

GiZo Newsletter

Wintersemester 2012-13

Begrüßung

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Mitglieder des GiZo!

Für den Start in das neue Wintersemester wünsche ich Ihnen alles Gute. Unser neuer GiZo-Newsletter zeugt wieder von vielen uns bevorstehenden Aktivitäten und gibt im Hinblick auf ein kürzlich abgeschlossenes Ereignis, das besondere Bedeutung für das GiZo hatte, einen Rückblick – die von der HRK geförderte Russlandwoche an der JLU Giessen im Juni. Die Vielfältigkeit der wissenschaftlichen und kulturellen Aktivitäten während der Russlandwoche hat uns allen im GiZo sehr viel Freude gemacht, und wir freuen uns schon darauf, dass das GiZo auch in den kommenden Jahren viele öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen organisieren wird. Als nächstes Großereignis, und das sei als Perspektive hier schon angedeutet, konnte das GiZo die 3. Tagung der Deutschen Polenforschung nach Gießen holen, die 2014 stattfinden wird. Ein Jahr später wird dann vom GiZo der im 3-Jahres-Rhythmus ausgerichtete Deutsche Slavistentag in Giessen veranstaltet. Bevor es soweit ist, erwarten uns vielfältige Veranstaltungen, die Sie dem folgenden Newsletter entnehmen können. Allen Organisatorinnen und Organisatoren sei herzlich gedankt. Uns allen wünsche ich ein erfolgreiches Wintersemester.



Ihre

Monika Wingender

Ausblick

Oberseminar Osteuropäische Geschichte

Dienstags, 18.00-19.30 Uhr

Phil I, G 333

Die Professoren Bohn, Bömelburg und Haslinger laden auch in diesem Semester wieder zu hochkarätig besetzten Vorträgen im Rahmen des Oberseminars ein.

30.10. Katarzyna Chimiak (Uniwersytet Warszawski): Hungerwinter in Europa 1946/47

06.11. Prof. Dr. Jörg Baberowski (HU Berlin): Wege aus der Gewalt. Nikita Chruschtschow und die Entstalinisierung (gemeinsam mit der Forschergruppe Gewaltgemeinschaften)

13.11. Prof. Dr. Guido Hausmann (LMU München): Die Wolgatreidler. Mütterchen Russland in der Sozialkritik

20.11. Dr. Robert Maier (Eckert-Institut Braunschweig): Frauen im Stalinismus (1935-1941). Die Formierung des Mitläufertums im Zeichen der "Frauenbewegung"

04.12. MA-Projekt

11.12. Dr. Julia Obertreis (FAU Nürnberg-Erlangen): Umweltgeschichte und Osteuropäische Geschichte: aktuelle Fragen und das Beispiel des sowjetischen Zentralasien

18.12. MA-Projekt

15.01. Nikolaos Pissis (Berlin): Russland und Griechenland im 18. Jahrhundert

22.01. BA-Projekte (evtl. Kuwalek/Kopper)

29.01. Pascale Mannert (LMU München): Protestanten in Polen 1918-1939

12.02. MA-Projekt

Wege aus der Gewalt. Nikita Chruschtschow und die Entstalinisierung

06.11.12

Gastvortrag von Prof. Dr. Jörg Baberowski (HU Berlin)

18.00, Phil. i, Raum G333

Am Dienstag, den 06.11.2012, hält Prof. Dr. Jörg Baberowski von der Humboldt Universität Berlin einen Gastvortrag zum Thema: „Wege aus der Gewalt. Nikita Chruschtschow und die Entstalinisierung.“ Der Vortrag findet im Rahmen des Oberseminars der Osteuropäischen Geschichte statt.



Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Die Wolgatreidler. Mütterchen Russland in der Sozialkritik

13.11.12

Gastvortrag von Prof. Dr. Guido Hausmann (LMU München)

18.00, Phil. i, Raum G333



Am Dienstag, den 13.11.2012, hält Prof. Dr. Guido Hausmann von der Ludwig-Maximilian-Universität München einen Gastvortrag zum Thema: „Die Wolgatreidler. Mütterchen Russland in der Sozialkritik.“ Der Vortrag findet im Rahmen des Oberseminars der Osteuropäischen Geschichte statt.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Diskursive Identitätskonstruktionen im östlichen Europa

Der Abschlussworkshop am 15.11. zum DFG-Paketantrag des GiZo widmet sich Fragen der diskursiven Identitätskonstruktion im östlichen Europa. Neben einer Darstellung der Projektergebnisse werden insbesondere die Vorträge der zu diesem Workshop eingeladenen auswärtigen Vortragenden im Mittelpunkt stehen: Prof. Dr. Helmrath (Berlin), Dr. Sperling (Bochum), Prof. Dr. Voß (Berlin), Prof. Dr. Baldauf (Berlin). Das detaillierte Programm ist unter

<http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/gizo/archiv/2012/DIoE> abrufbar.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Kontakt: Dr. Ruth Bartholomä, Prof. Dr. Monika Wingender

**DISKURSIVE
IDENTITÄTSKONSTRUKTIONEN
IM ÖSTLICHEN EUROPA**

Workshop im Rahmen des interdisziplinären
GiZo-Verbundprojekts "Kulturelle Prozesse
und Identitätsdiskurse im östlichen Europa"

GiZo UNIVERSITÄT
GIESSEN

Do 15. November 2012, 9:00-18:00
GiZo-Konferenzraum, Phil. I, Raum E 209
Gefördert durch die DFG 35394 Gießen, Otto-Behagel-Str. 10 E

Queere Ringvorlesung



Mittwochs, 18.30-20.30 Uhr

Alte UB, Bismarckstraße 37, Hörsaal 1

In Zusammenarbeit mit dem autonomen Schwulen-Trans*-Queer-Referat und dem autonomen queer-feministischen Frauenreferat des Gießener AStA wird eine durch QSL-Gelder finanzierte Ringvorlesung angeboten, die sich unter anderem kritisch mit verschiedenen sexuellen Identitäten, aber auch Gender auseinander setzen wird.

Die Themen der einzelnen Vorträge lauten:

Vortrag 1: 24.10.2012 Dr. Nadyne Stritzke --- (Nicht-)Fiktionale genderqueere Alternativen: Infragestellungen einer binären sex/gender-Unterscheidung

Vortrag 2: 07.11.2012 Dagmar Fink --- Miss_Verständnisse im Kino: Queere Weiblichkeiten zwischen Maskerade, Camp und Parodie

Vortrag 3: 21.11.2012 Katrin Gottschalk & Chris Köver --- Von der Courage zur Gazelle – eine kleine Geschichte feministischer Zeitschriften in Deutschland

Vortrag 4: 05.12.2012 Prof. Dr. Lann Hornscheidt --- von studentInnen über studierende bis zu studierX: können sprachliche benennungen gerecht sein - und für wen_welche_wex?

Vortrag 5: 19.12.2012 Karoline Boehm --- Jenseits der Monogamie: Polyamorie in Biografien, Begehrensstrukturen und Netzwerken

Vortrag 6: 23.01.2013 Dr. Rainer Herrn --- "Die Zahl der denkbaren und tatsächlichen Sexualtypen ist unendlich." Geschlechterutopische Dimensionen in Magnus Hirschfelds Zwischenstufentheorie (1910) und ihre Rezeptionen.

Vortrag 7: 06.02.2013 Katharina Payk --- Kreuz und Queer. Queer-feministische Sichtweisen in der Theologie.

Infos zu den einzelnen Vorträgen können unter <http://queer.blogspot.de/> abgerufen werden.

Kontakt: Dr. Franz Schindler (Franz.Schindler@slavistik.uni-frankfurt.de)

Ringvorlesung Deutschland und Polen – Jahrhunderte eines kulturellen Dialogs

Mi 18–20 Uhr, Phil I A3

24.10.2012

Deutsche Literatur in Schlesien im 13. Jahrhundert: Dietrichs von der Glezze pikante Erzählung *Der Borte* (Cora Dietl)

31.10.2012

Die deutsch-polnische Verflechtungsgeschichte ab dem 15. Jahrhundert. Besonderheiten und methodische Fragen (Hans-Jürgen Bömelburg)

07.11.2012

Günter Grass zwischen Polen und Deutschland (Elzbieta Kapral, Łódź)

14.11.2012

Texte zu und aus dem Getto Łódź/Litmannstadt und ihre Rezeption in Deutschland und Polen (Sascha Feuchert)

21.11.2012

Die Krakauer Eliten im 15. und 16. Jahrhundert. Zusammenleben, Austausch und Verflechtung in einer ostmitteleuropäischen Metropole (Zdzislaw Noga, Krakau)

28.11.2012

Danzig als frühneuzeitlicher Kontaktraum (Edmund Kizik, Warschau)

05.12.2012

Psalmennachdichtungen der deutschen und polnischen Renaissance (Thomas Daiber)

12.12.2012

Andrzej Stasiuk: ein Autor des Grenzlandes (Joanna Firza, Łódź)

19.12.2012

Thomas Mann und die Rezeption seines Werks in Polen (Malgorzata Kubisiak, Łódź)

16.01.2013

Zum Bild der Deutschen in der polnischen Nachkriegsliteratur: Leon Kruczkowski und sein Drama *Niemcy* (1949; *Die Deutschen* oder *Die Sonnenbrucks*) (Reinhard Ibler)

23.01.2013

Schlesien als Wiege der deutschen Literatur? (Kai Bremer)

30.01.2013

Die polnischen Künstler in Deutschland zwischen 1860 und dem Ersten Weltkrieg. Zwischen Exotik und Moderne (Piotr O. Scholz, Lubin)

06.02.2013

Abbey Road statt Batumi? Die Popkultur der Volksrepublik Polen zwischen West und Ost (Markus Kyarzoska)

13.02.2013

Warum | ist überall und allenthalben i[n] d[er] Welt dieser | gnadenlose Nationalismus erwacht? Gerhart Hauptmanns Auseinandersetzung mit dem deutsch-polnischen Verhältnis im Zweiten Weltkrieg (Antje Johanning, Berlin)

Workshop: The Holocaust in the Central European Literatures and Cultures since 1989

V. International Workshop

21. – 23. November 2012

JLU, Konferenzsaal des
Alexander-von-Humboldt-
Gästehauses (Rathenastr. 24)

Der Workshop ist Teil eines 2010
ins Leben gerufenen internationalen
Projekts der Universitäten Gießen,
Prag und Łódź, das der
vergleichenden Erforschung der



polnischen, tschechischen, slowakischen und deutschen Holocaustliteratur und -kultur dienen soll. Nach Veranstaltungen in Gießen (Mai 2010), Łódź (Mai 2011) und Prag (November 2011 und Juni 2012) wird sich der nunmehr wieder in Gießen stattfindende fünfte Workshop der Reihe in insgesamt 25 Beiträgen mit der Verarbeitung des Holocaustthemas in Literatur, Theater und Film der vergangenen beiden Jahrzehnte auseinandersetzen.

Kontakt: Prof. Dr. Reinhard Ibler (Reinhard.Ibler@slavistik.uni-giessen.de) oder Magdalena Szych (Magdalena.Szych@slavistik.uni-giessen.de)

Exkursion ins Kulturzentrum der deutschen Sinti und Roma nach Heidelberg

Do. 29. November 2012 (ganztägig)

Dort werden wir die Ausstellung über die Verfolgung von Roma und Sinti im Nationalsozialismus besuchen und an einer Konferenz zu Antiziganismus (organisiert vom Zentralrat der deutschen Sinti und Roma und der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V.) teilnehmen. In den Vorträgen geht es um Antiziganismus in Deutschland, Ungarn, der Slowakei und



Kosovo sowie theoretische Erörterungen des Konzepts und Kritik an der Tsiganologie.

<http://www.sintiundroma.de/zentrum/ausstellungen/heidelberg.html>

Es ist auch möglich, nur an einem der beiden Programmpunkte teilzunehmen.

Die Konferenz findet auch am Fr 30.11. statt:

http://www.sintiundroma.de/fileadmin/dokumente/medien/Tagung_Planung.pdf

Der Eintritt in die Ausstellung ist frei (ohne Führung), Fahrtkosten (mit Semesterticket der JLU) betragen insgesamt ca. 10€. Die Teilnahme an der Konferenz kostet (inkl. Kaffee und Kuchen) 5€ für Studierende.

Anmeldung bis 10.11.12 bei Claudia.Lichnofsky@geschichte.uni-giessen.de

Yugo-Filmabend zu „Sex‘ und ‚Gender‘ in der jugoslawischen Kinematografie des 21. Jahrhunderts“

Sa. 1. Dezember 2012, 16 Uhr Phil I D 209

Im Rahmen der Übung ‚Gender in Südosteuropa‘ der Osteuropäischen Geschichte wird ein öffentlicher Filmabend veranstaltet.

Anmeldung zwecks Einlass ins Gebäude und Planung bis 26.11.2012 bei:

Claudia.Lichnofsky@geschichte.uni-giessen.de



Mehr Informationen über kommende Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage unter Aktuelles:

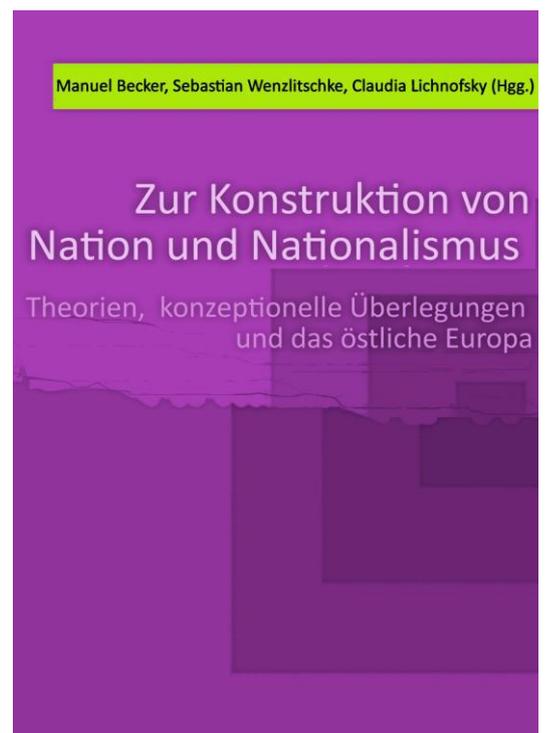
<http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/gizo>

Rückblick

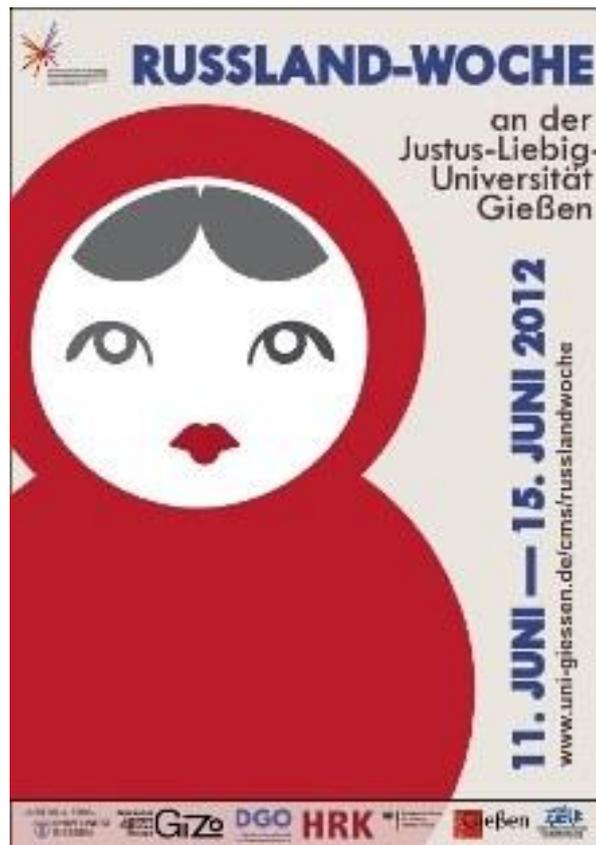
Broschüre zu ‚Nation‘ erhältlich

Studierende der (Osteuropäischen) Geschichte haben eine Broschüre mit Essays zu Nation und Nationalismus erstellt, die als Handreichung für Studierende gedacht ist zur einführenden Auseinandersetzung mit dem Konzept ‚Nation‘. Einzelne Nationsbildungs- und Nationalismustheorien, ihre Anwendungen auf Nationen und Länder Osteuropas sowie die Verflechtung von Nation mit Antisemitismus, Antiziganismus, Rassismus und Gender werden vorgestellt.

Die Broschüre ist kostenlos elektronisch erhältlich.



Russland-Woche an der Justus-Liebig-Universität vom 11. bis 15. Juni 2012



Volle Seminarräume und Säle, ein begeistertes Publikum und zufriedene Organisatoren – Die Russland-Woche, die vom 11. bis 15. Juni mit einer gelungenen Mischung aus Kultur-, Wissenschafts- und Informationsveranstaltungen aufwartete, kann die Justus-Liebig-Universität (JLU) als vollen Erfolg verbuchen.

Alle Organisatoren seien begeistert gewesen, dass die Russland-Woche unerwartet hohen Widerhall nicht nur in der Universität, sondern auch in der breiteren Öffentlichkeit gefunden habe, „denn zu allen Veranstaltungen sind viele an Russland Interessierte aus der Stadt Gießen und dem weiteren Umland gekommen“, sagte die Direktorin des GiZo, Prof. Dr. Monika Wingender. Als herausragend hob sie die Leistung der Studierenden, Nachwuchswissenschaftler und Partner aus Russland hervor, die „ganz wesentlich“ die Veranstaltungen mitorganisiert hätten. Die mit Russland bestehenden Partnerschaften, insbesondere die mit der Universität Kasan, konnten in jeder Hinsicht intensiviert werden. „Aus dem Erfolg der Russland-Woche ergeben sich neue wissenschaftliche Projekte in verschiedenen Fächern, neue gemeinsame Lehrprogramme wie Doppelmaster und weitere vielfältige Austauschmöglichkeiten in Studium, Lehre und Forschung“, sagte sie. Und das kulturelle Programm der Russland-Woche habe mit Sicherheit dazu beigetragen, die zwischen Russland und Deutschland bereits bestehenden Beziehungen noch weiter zu vertiefen.

Das detaillierte Programm der Russland-Woche sowie Bilder finden Sie unter:

<http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/gizo/rw/russlandwoche>

Filmabend „Im Schatten des Gulag. Als Deutsche unter Stalin geboren“

Ein Erlebnisbericht

The poster features a red background. On the left, there is a list of credits and production details. On the right, there is a black and white photograph of a young boy looking forward, with the title 'IM SCHATTEN DES GULAG' in large white letters above it and 'ALS DEUTSCHE UNTER STALIN GEBOREN' below it. At the bottom right, it says 'Ein Film von Loretta Walz' and 'Buch: Loretta Walz und Annette Leo'. At the bottom left, there are logos for various media partners and a copyright notice.

IM SCHATTEN DES GULAG
Als Deutsche unter Stalin geboren
Dokumentarfilm, Länge: 90 Minuten

„Die Erschießung wurde nicht so durchgeführt, dass er feierlich an die Wand gestellt wurde. Er wurde in die Dusche geführt und ihm wurde ins Genick geschossen“
(Walter Nauschütz)

An ein Leben „im Schatten des Gulag“ erinnern sich acht Frauen und Männer, die ihre Kindheit und Jugend in der Sowjetunion verbrachten und deren deutsche Eltern während der stalinistischen Säuberungen von eigenen Genossen verfolgt oder ermordet wurden.
In ihrer zweiten Heimat – der DDR – sind sie zum Schweigen verpflichtet. Erst nach 1989 können sie über ihr Leben in der Sowjetunion offen sprechen. Einige wissen bis heute nicht, was mit ihren Eltern und mit ihnen damals wirklich geschah.

Regie: Loretta Walz
Buch: Annette Leo und Loretta Walz
Kamera: Lorenz Krämer, Thomas Walther
Ton: Oliver Kamnitzer
Musik: Jens-Uwe Bartholomäus
Schnitt: Loretta Walz
Postproduktion: Moritz Miehöfer
Bildrecherche: Thomas Hammacher
Kommentartext: Knut Gerwers
Sprechern: Barbara Becker
Grafik: Volker Maier

Produktion: Loretta Walz Videoproduktion
in Koproduktion mit rbb und ndr

Förderung: Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Filmstiftung NRW

Deutsche Fassung | Satellite | Cybermap

BUNDESSTIFTUNG ZUR AUFARBEITUNG DER SED-DIKTATUR | rbb FERNSEHEN | ndr Fernsehen | ARTE | WDR 5

© 2011 Loretta Walz Videoproduktion | post@loretta-walz.de | www.loretta-walz.de

IM SCHATTEN DES GULAG - Als Deutsche unter Stalin geboren Ein Film von Loretta Walz

**IM SCHATTEN
DES GULAG**

**ALS DEUTSCHE
UNTER STALIN GEBOREN**

Ein Film von Loretta Walz
Buch: Loretta Walz und Annette Leo

Am Dienstag, den 12. Juni, wurde im „Kultur im Zentrum“ vor vollem Haus der Dokumentarfilm „Im Schatten des Gulag. Als Deutsche unter Stalin geboren“ präsentiert. Im Anschluss daran fand unter der Moderation von Prof. Dr. Thomas Bohn ein Filmgespräch mit der Regisseurin Loretta Walz und dem Zeitzeugen Sergej Lochthofen statt.

Im eineinhalbstündigen Film, der auf den Interviews mit den Kindern der deutschen Emigranten in die Sowjetunion und etwa 300 Fotos basiert, erzählten Karl Fehler, Pawel Lochthofen, Alex Glesel, Andrei Reder, Thomas Münz, Inge Glesel und Tamara Novotna von den schweren Jahren ihrer Kindheit in Moskau während der Stalin-Diktatur. Mit Tränen in den Augen erzählen die mittlerweile alten Leute von den tragischen Schicksalen ihrer Eltern, die ohne echte Gründe verhaftet und in die Arbeitslager oder in die Verbannung getrieben wurden. Die Kinder hatten für die „Jugendsünden“ ihrer Eltern, die als überzeugte Kommunisten in die Sowjetunion gekommen waren, zu büßen.

Erst nach Stalins Tod schöpften die Überlebenden neue Hoffnung. Für viele von ihnen wurde die DDR zur zweiten Heimat. Sie versuchten, ein neues Leben zu beginnen, ohne je von ihrer bitteren Vergangenheit in der Sowjetunion zu sprechen.

Das Ziel des Projekts bestand laut der Regisseurin darin, Geschichte in Einzelschicksalen zu dokumentieren. Der Zeitzeuge wies auf die Normalität des Lebens am Rande eines Gefangenenlagers hin, die er in seiner frühen Kindheit verspürte. Zugleich drückte er seine Freude darüber aus, dass die Veranstaltung von Vertretern aller Generationen besucht war.

In der Zeit des Stalinismus gerieten alle Deutschen in der Sowjetunion unter den propagandistisch geschürten Verdacht der Spionage. Während des Zweiten Weltkrieges wurde kein Unterschied zwischen Deutschen und Faschisten gemacht. Den Emigranten wurden alle Rechte entzogen. Sie wurden willkürlich verhaftet und zur Zwangsarbeit in Lager verbannt. Es handelte sich um die schrecklichste Zeit ihres Lebens. Einerseits hatten sie zu befürchten, dass jede Nacht, die sie noch in Freiheit verbrachten, zur Nacht ihrer Verhaftung werden könnte. Andererseits konnte jeder Tag der Verbannung wegen der harten Arbeit und der schweren Lebensbedingungen zu ihrem Todestag

werden. Kaum einer wurde verschont. Viele Familien wurden zerstört. Nicht nur die deutschen Emigranten, sondern auch viele russische Staatsbürger hatten ein bitteres Schicksal zu erleiden.

Es versteht sich von selbst, dass diese Erfahrung keine guten Voraussetzungen für die Vertiefung der deutsch-russischen Beziehungen bot. Zu bedenken ist aber, dass das Leid unschuldiger Menschen nicht auf Konflikte unter den Völkern, sondern auf die Willkür politischer Regime zurückzuführen ist. Unter dieser Prämisse klären sich die Wechselseitigkeiten zweier Völker auf, die viel mehr Gemeinsames haben, als es auf den ersten Blick scheint.

Ivan Litvinov, Student im GiZo-Masterstudiengang

4. GiZo-Karrieretag am 23.05.12



Am 23.5.2012 fand den 4. GiZo-Karrieretag an der Justus-Liebig-Universität statt, unter dem Motto: „Persönlichkeit erwünscht – *soft skills* unter Beweis“. Wie jedes Jahr ist die Veranstaltung erfolgreich verlaufen und sowohl die ReferentInnen als auch die BesucherInnen waren sehr zufrieden. Während des Tages konnten neue Inhalte vermittelt und neue Kontakte mit Wirtschafts- und Kulturinstitutionen geknüpft werden.

Bilder von der Karrieretag finden Sie unter:

<http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/gizo/archiv/2012/Bilder>

Workshop: Polnische Zeitgeschichte – heute und morgen (Universität Wrocław, 22.06.12 – 24.06.12)

Bericht: Markus Krzoska

Veranstalter: Markus Krzoska / Krzysztof Ruchniewicz, Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien an der Universität Wrocław; Gießener Zentrum Östliches Europa; Historisches Institut der Universität Wrocław



Zeitgeschichte, im berühmten Rothfels'schen Sinne verstanden als Epoche der Mitlebenden und ihre wissenschaftliche Behandlung, ist einem ständigen Wandel unterworfen, der sowohl ihre Inhalte als auch ihre Methoden betrifft. Während die Jahre des Nationalsozialismus allmählich vom kommunikativen ins kulturelle Gedächtnis abwandern und das Jahr 1945 als eigentlicher

Beginn der Zeitgeschichte immer wichtiger wird, geraten zusätzlich die 1970er- und 1980er-Jahre verstärkt in den Blick der Forschung, was auch mit der zumindest allmählich beginnenden Freigabe der Archivbestände zu tun hat. Zudem ist das Problem des Erbes des kommunistischen Systems nach wie vor so aktuell, dass es alle anderen Fragestellungen in den Hintergrund drängt und zudem die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus angesichts des unvermeidlichen Verschwindens der Generation der Augenzeugen deutlich überstrahlt. Die Erinnerung an den Holocaust wird auf veränderte Art und Weise vermutlich immer ein vorrangiges Thema wissenschaftlicher Forschung bleiben, ob das Gleiche auch für das Gedenken der zum Beispiel an den Polen verübten Verbrechen gilt, muss sich dagegen erst noch erweisen.

In den vergangenen Jahren hat die Diskussion über diese beiden Jahrzehnte in Deutschland allmählich an Fahrt aufgenommen. Gleiches gilt auch für Polen, wo die Gierек-Ära immer stärker in den wissenschaftlichen Fokus geraten ist.

Zugleich stellte sich allerdings heraus, dass außerhalb des Landes der Zeitgeschichte Polens nicht die ihr gebührende Bedeutung zukommt. Dies gilt auch und gerade für Deutschland, wo sich keine einzige Professur dieser Epoche widmet. Zwar gibt es heute praktisch keine Sprachbarriere unter Polenhistorikern mehr, doch lässt die Rezeption neuerer polnischer Arbeiten ebenso zu wünschen übrig wie die internationale Vernetzung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich mit der Zeitgeschichte Polens befassen.

Dem Ziel des Informationsaustausches und einer informellen Netzwerkbildung war ein internationaler Workshop gewidmet, der auf Initiative von MARKUS KRZOSKA (Gießen) und KRZYSZTOF RUCHNIEWICZ (Breslau) vom Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien an der Universität Wrocław, dem Gießener Zentrum Östliches Europa und dem Historischen Institut der Universität Wrocław veranstaltet wurde und vom 22. bis 24.6.2012 in Breslau stattfand. Die Durchführung wurde durch einen Zuschuss der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung erleichtert. Eingeladen waren vor allem Historikerinnen und Historiker der jüngeren Generation, die bereits beachtete größere Studien zum Themenbereich vorgelegt haben, sowie einige Doktorandinnen und Doktoranden.

Die Entscheidung für eine offene Diskussionsform unter weitgehendem Verzicht auf inhaltliche Präsentationen war der Erfahrung der Organisatoren geschuldet, dass bei „normalen“ Tagungen Debatten über die Vorträge in der Regel zu kurz kommen und von einer ritualisierten Form geprägt sind. Stattdessen wurden die Diskussionen über eine thematische Blockbildung und 16 vorher versandte Leitfragen vorstrukturiert.

Dennoch erwies es sich als hilfreich, den Workshop mit zwei Impulsreferaten beginnen zu lassen. Zunächst berichtete der Vorsitzende des staatlichen polnischen Instituts für Nationales Gedenken, ŁUKASZ KAMIŃSKI (Warschau), über den Stand, vor allem aber die Defizite der aktuellen Zeitgeschichtsforschung. In seinen Ausführungen, die er eher traditionell nach den idealtypisch getrennten, zugleich aber entlang den Kriterien Unterstützung, Anpassung und Widerstand miteinander verflochtenen Kategorien „Machthaber“ und „Gesellschaft“ unterteilte, verwies er unter anderem auf die deutlich umfangreichere Forschung zu den ersten beiden Jahrzehnten der Volksrepublik. Dies sei allerdings nicht so sehr eine Folge der archivalischen Sperrfristen, sondern vielmehr des schlechten Erhaltungsgrades neuerer Akten. Besonders schlecht sei die Lage bei der Erforschung der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, ihrer Strukturen und Herrschaftsmethoden im Staat. Auch für andere Institutionen wie die Armee, Regierung und die Verwaltung auf

verschiedenen Ebenen sei der Forschungsstand nach wie vor von großen Lücken geprägt. Gleiches gelte für die lange vernachlässigte Wirtschaftsgeschichte. Selbst in Bezug auf die katholische Kirche, zu der zahlreiche Arbeiten vorlägen, würde der Faktor der Haltung zu Staat und Partei überbetont. Trotz der Höhe der materiellen Ressourcen – etwa 40 % aller Arbeiten zur Zeitgeschichte in Polen werden vom Institut für Nationales Gedenken / Instytut Pamięci Narodowej (IPN) durchgeführt – ist es bisher nicht gelungen, bestimmte Schwachpunkte, die Kamiński auch für die Biographistik, vergleichende sowie Mikrostudien ausmachte, anzugehen. Da einige grundlegende Monographien fehlten, sei es auch schwer, vergleichende Arbeiten zu verfassen. Besonders problematisch sei dies beim Ländervergleich innerhalb des kommunistischen Systems.

Diese prosopographische Bilanz konfrontierte CLAUDIA KRAFT (Siegen) mit stärker begrifflich und methodologisch ausgeprägten Bemerkungen. Sie konstatierte dabei ein deutliches Übergewicht der politischen, Beziehungs- und Erinnerungsgeschichte in der deutschen Zeitgeschichtsforschung über Polen. Zugleich könne man Phänomene einer Skandalisierung der Geschichte Polens beobachten, etwa wenn man besonders die jüdische Kritik an Polen und dem „polnischen Antisemitismus“ im Zweiten Weltkrieg thematisiere. Anschließend warf sie die Frage auf, ob nicht die Übernahme von Forschungsmethoden aus Nachbardisziplinen manchmal zu unkritisch erfolge. Allerdings habe eine anthropologische Denkweise eine deutlich intellektuell bereichernde Wirkung. Aus der Distanz von zwanzig Jahren appellierte sie auch an die Zunft, die Zäsur des Jahres 1989 gerade im polnischen Kontext nicht zu stark zu machen, sondern vielmehr etwa die Zäsur der 1970er-Jahre mehr wahrzunehmen, als die Ostblockstaaten zunehmend von den ökonomisch-technischen Fortschritten des Westens abgekoppelt worden seien. Dies würde auch eine stärker europäische und globale Perspektive eröffnen. Eine weitere Schwierigkeit stelle die Beschäftigung mit Polen innerhalb der allgemeinen Geschichte an deutschen Hochschulen dar, wofür in der Zukunft neue Wege und Methoden gesucht werden müssten.

Die etwa 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Polen, Deutschland, Frankreich und den USA nutzten die vier Themenblöcke Methoden-Begriffe-Zäsuren, Ereignisse, Transnational und Regional sowie Öffentliche Meinung-Erinnerung-Geschichtspolitik zu Grundsatzdiskussionen, bei denen Fragen der Geschichte zweiten Grades eindeutig im Vordergrund standen. Angesichts der politischen Aufladung dieser Felder in den letzten Jahren kann es nicht verwundern, dass die Rolle der Museen, Medien und der Öffentlichkeit überhaupt breiten Raum einnahm. Die Selbstreflexion des Historikers muss aber ganz zwangsläufig in diese Dimensionen führen, zumal eine Rückkoppelung an die gesellschaftliche Realität spätestens immer dann erfolgt, wenn es um Fragen der finanziellen Grundausstattung geht. Hier zeigte sich auch, dass die Forschungskontexte in der vom IPN dominierten und vom Staat finanzierten postdiktatorischen polnischen Zeitgeschichtsschreibung ganz anders aussehen müssen als im projektfixierten Deutschland oder erst im amerikanischen System. PADRAIC KENNEY (Bloomington) wies darauf hin, dass er in der gewissen Diasporarolle, die Osteuropastudien in den USA einnehmen, besonders auf vergleichende Fragestellungen achten müsse, um „seine“ Themen einbringen zu können. Allerdings zeigte sich auch im polnischen Kontext, etwa in den Stellungnahmen von BOŻENA SZAYNOK (Breslau) und BERNARD LINEK (Oppeln), dass die Bereitschaft zu Auftragsforschung aus gesellschaftlicher und historischer Verpflichtung heraus nicht überall vorhanden ist. Kontrovers diskutiert wurde auch darüber, ob eine wie auch immer verstandene Ethik des Historikers eine Rolle bei seinen Forschungen spielen müsse. Kamiński stellte in diesem

Zusammenhang etwa die Frage nach der „Mission“ der Historiker, was bei den deutschen Teilnehmern eher Achselzucken auslöste.

Es zeigte sich letztlich, dass trotz eines gewissen Übergewichts traditioneller, die Dichotomie Staat/Gesellschaft betonender Studien auch in Polen in den letzten Jahren eine methodische und thematische Ausweitung stattgefunden hat. Eine Fragerunde zu den stärksten wissenschaftlichen Einflüssen, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bisher erfahren haben, und den Personen, die sie am meisten geprägt haben, zeigte in den Antworten eine deutliche Internationalisierung.

Zu den Erkenntnissen des Workshops gehört, dass das Nebeneinander kleinteiliger Mikro- und Regionalstudien und gewünschter sowie letztlich auch benötigter wissenschaftlicher Synthesen die Forschungslandschaft in den nächsten Jahren prägen wird. Transnationale und vergleichende Fragestellungen gehören bereits jetzt zum selbstverständlichen Grundkanon der Beschäftigung mit der Zeitgeschichte Polens. Einig waren sich die Anwesenden jedoch auch darin, dass solche allgemeinen und theoretisierenden Überlegungen immer mit einem konkreten, quellengestützten Faktengerüst in Verbindung stehen müssen und man den Vormarsch metahistorischer Sprachhülsen sorgfältig beobachten sollte. Vielleicht sollte man in der Tat, wie MAREN RÖGER (Warschau) formulierte, die Fäden zwischen den oftmals scheinbar völlig separat handelnden Systemen im Luhmann'schen Sinne neu zu knüpfen versuchen, um zum Beispiel die Kategorien Wissenschaft und Gesellschaft einander wieder näher zu bringen. Klar ist jedenfalls, dass man um die Betrachtung generationeller Faktoren nicht herumkommt. Es scheint allmählich an der Zeit zu sein, auch das Wirken der „Generation der Versöhner“ im deutsch-polnischen Kontext seit der Mitte der 1960er-Jahre einer kritisch-würdigenden wissenschaftlichen Exegese zu unterziehen.

Die Weiterentwicklung von Formen des elektronischen Austauschs und der Kommunikation steht dabei auf der Agenda ganz oben, selbst wenn keiner der polnischen Teilnehmer den leidenschaftlichen Appell von MATTHIAS BARELKOWSKI (Berlin) aufgreifen mochte, doch endlich eine gesamtpolnische Internetplattform nach dem Vorbild von H-Soz-u-Kult für die historische Forschung und angrenzende Disziplinen ins Leben zu rufen. Dies würde nicht nur einen bisher kaum zu erhaltenden schnellen Überblick über die Aktivitäten der unterschiedlichen polnischen wissenschaftlichen Institutionen (Verlage, Institute, Universitäten) ermöglichen, sondern auch zur Vernetzung dieser Institutionen selbst beitragen, die zumindest aus deutscher Sicht häufig als „Einzelkämpfer“ und eben nicht als „Netzwerker“ agieren und wahrgenommen werden. FELIX ACKERMANN (Vilnius) regte an, gerade in der Lehre zur Zeitgeschichte neue Wege zu beschreiten und zum Beispiel Studenten die Bearbeitung von Wikipediaeinträgen nach wissenschaftlichen Kriterien als Hausarbeit aufzugeben, deren Ergebnis dann im Seminar diskutiert werden könne.

Die auch aus dem Bedürfnis eines Fehlens entsprechender Gesprächsplattformen entwickelte Workshopidee soll in den nächsten Jahren mit thematisch enger gefassten Fragestellungen unter Beibehaltung der gleichberechtigten Mitwirkung von Doktorandinnen und Doktoranden fortgeführt werden. Die zweieinhalb Tage der ausschließlich in polnischer Sprache durchgeführten Veranstaltung haben jedenfalls gezeigt, dass es bei aller Beharrungskraft traditioneller auch regionaler Milieus längst nicht mehr nationale Trennlinien sind, entlang derer sich fachinterne Debatten abspielen.